Abdankung

Autor(en): **Blum, Herbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **64 (1969)**

Heft 1-de: **Gedenkschrift für Dr. Dr. h. c. Ernst Laur**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-174109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedenkwort

von a. Bundesrat F. T. Wahlen

Es gibt in jedem Lebenslauf Kreuzwege von schicksalhafter Bedeutung. Für Ernst Laur war es der Entschluss, in einem Alter, da sich schon eine erfolgreiche juristische Laufbahn abzuzeichnen begann, in ein völlig anderes Wirkungsfeld, sozusagen in unerschlossenes Neuland hinüberzusiedeln. Er übernahm damit eine Aufgabe, die sein ganzes Leben in den Dienst eines schönen Ideals und damit in den Dienst der Gemeinschaft stellte. Und wie hat sich dieser Entschluss für ihn in der Befriedigung, die er in seiner Arbeit fand und für uns im Reichtum seines Werkes gelohnt!

Das Beackern von Neuland bedeutet harte Pionierarbeit, bringt aber auch Entdeckerfreuden. Schritt für Schritt hat sich der Schaffenskreis von Ernst Laur ausgeweitet. Mit den Hinterbliebenen und weiten Kreisen des Schweizervolkes teilen wir die Genugtuung und Dankbarkeit für ein Lebenswerk, in welchem trotz unvermeidlicher Rückschläge die gesteckten Ziele beharrlich erreicht wurden, und ohne das die Schweiz um sehr Vieles und Wesentliches ärmer wäre.

Die einzelnen Etappen von Ernst Laurs Wirken, in welchem er durch seine Gattin so tatkräftig unterstützt wurde, und die reiche Ernte, die aus ihm hervorging, werden in diesem Gedenkheft von berufener Seite gewürdigt. Schon vom Heimethuus an Zürichs Uraniabrücke reichten Fäden sowohl in die hintersten Bergtäler wie in die Wohnungen unserer Städte, und das Urteil einer ganzen Generation in der Unterscheidung von guter Volkskunst von Kitsch wurde geschärft. Was später kam: die Pflege echten Volkstums, der Schutz unserer Heimat vor unbedachten Eingriffen von Technik und Wirtschaft, das Mitwirken des Verstorbenen in volksbildenden und kulturellen Gremien aller Art rundet sich zu einer Ernte von erstaunlichem Reichtum. Es sei uns eine tiefe Verpflichtung, sein Erbe zu wahren und zu mehren.

Abdankung

von Pfarrer Herbert Blum, Thalwil

Liebe Leidtragende, liebe Trauergemeinde,

Wir gedenken des Verstorbenen, Ernst Laur, in grosser Dankbarkeit. Mit tiefem Bedauern vernahmen wir die Nachricht von seinem Hinschied, der unerwartet kam, auch wenn wir damit rechnen mussten, dass seine Tage gezählt waren. Und herzlich nehmen wir teil am Leid der Angehörigen, insbesondere der trauernden Gattin.

Dankbarkeit erfüllt uns, wenn wir an sein grosses Lebenswerk denken, aber auch im Gedanken daran, dass wir ihn, seine Persönlichkeit, seine Schaffenskraft, seine Hingabe und Güte, seine Freude am Leben, seinen Humor und seinen Ernst, seine Zielstrebigkeit, seinen starken Willen und seine Bescheidenheit, auch wenn er wusste, was er wollte, seine Liebe zum Echten und Wahren bis hin zu seiner grossen Liebe zur

13. September 1931. Delegiertenversammlung der Schweizerischen Trachtenvereinigung in Langnau; Wahl von Dr. Ernst Laur zum Trachtenobmann. – Der junge Präsident mit seiner Mutter auf der Fahrt im Landauer. Frau Prof. Sophie Laur-Schaffner gehörte zu den Gründern der Schweizerischen Trachtenvereinigung.

Heimat – dass wir Ernst Laur mit allem, was er war, so lange unter uns haben durften. Seine letzten Jahre waren mehr als geschenkte Jahre. Sie waren ein Wunder. Es ist zunächst dem Siegeszug der ärztlichen Wissenschaft zu verdanken, dass der Verstorbene die schweren Operationen anfangs der Sechzigerjahre überstehen, wieder genesen und mit der ihm eigenen Initiative weiter unter uns leben und wirken durfte. Wer unter den Uneingeweihten hätte gemerkt oder auch nur geahnt, dass er, der geistig so rege blieb und so vital und mit so viel Freude, Tatkraft und immer neuen Ideen seiner Arbeit nachging, der Reisen unternahm und bei allem reges Interesse zeigte, mit einer künstlichen Aorta leben musste und stets in ärztlicher Behandlung stand?

Aber wenn es auch ärztlichem Wissen und Können zu verdanken war, dass Ernst Laur noch unter uns weilte, so erkennen wir doch, tiefer blickend und stille werdend vor den Geheimnissen des menschlichen Schicksals, hinter allem die ganze Macht der unergründlichen Gnade Gottes. Die letzten Jahre des Verstorbenen waren Gnadenjahre. Gnade aber ist jenes Geschenk, das unser Verstehen überragt, das uns stille, ehrfürchtig, demütig und von Herzen dankbar macht.

Stillewerden vor dem Ewigen, Ehrfurcht, Demut und Dankbarkeit, ist es nicht das, was zutiefst auch das Wesen des Verstorbenen prägte, auch wenn es ihm nicht gegeben war, so ohne weiteres offen darüber zu reden?

Ernst Laur wurde am 22. Mai 1896 in Brugg geboren als Sohn des damaligen Lehrers an der Landwirtschaftlichen Schule und späteren, weithin bekannten Bauernsekretärs und Professors an der ETH, Dr. Ernst Laur und der Sophie geb. Schaffner. Mit drei jüngeren Geschwistern, einem Bruder und zwei Schwestern aufgewachsen, verlebte er im elterlichen Heim eine frohe und glückliche Kindheit. Auf Wunsch seines

24. Juli 1937. Trachtentaufe im Hause Laur. Das jugendliche Ehepaar mit seinem Stammhalter Ernst Martin und seinem Töchterchen Marianne Elisabeth.

Vaters zog er in jungen Jahren nach Basel, in die Stadt seiner Väter, um sich dort am Gymnasium das geistige Rüstzeug für sein späteres Leben zu holen. Er gedachte seiner Eltern zeit seines Lebens in Dankbarkeit und Ehrfurcht. Aber es war für ihn nicht leicht, sich selber zu finden, stand doch vor ihm das Bild und die Wirklichkeit seines, wie er in einer Besinnung über sein eigenes Leben selber sagte, «geistig und willensmässig überstarken Vaters». Aber da war auch das Bild und die ganze ihn umgebende Ausstrahlungskraft seiner Mutter, die das Künstlerische liebte und allem Schönen, Wahren und Edlen ohne Zweckgedanken aufgeschlossen und zutiefst ergeben war.

Ernst Laur wollte und musste sich selber sein, aber zugleich war es ihm ein Anliegen, was er «ererbt von seinen Vätern zu erwerben, um es zu besitzen». Und beides, das Erbe seines Vaters und seiner Mutter, der er innerlich besonders nahestand, zu verwerten, es zu erkennen und zu verwirklichen, darin lag sein Suchen, sein Kampf und Dienst und der ganze Einsatz seines reichen Lebens.

Er sah seinen Weg zunächst in der Richtung der Jurisprudenz, für die er sich nach der Gymnasialzeit entschieden hatte. Sein Studium begann er in Genf, kam dann aber nach Zürich, wo er bedeutende Lehrer fand, deren hohes Wissen und geistige Grösse ihn nachhaltig beeindruckten. Und bereits tat sich nach erworbenem Doktorat für den jungen Juristen eine vielversprechende Laufbahn als Anwalt und Richter auf, als er sich, innerlich dazu berufen, entschloss, der Heimat und seinem Volk anders zu dienen. Und was er anfangs – er weilte damals studienhalber in Berlin – nur als grosse Schau in sich trug, das durfte dann Wirklichkeit werden.

25. August 1941. Feier des Trachtenvolkes auf dem Rütli zum 650jährigen Bestehen des Bundes der Eidgenossen. Bundesrat Rudolf Minger (links) und Dr. Ernst Laur, mit ihren Frauen beim ländlichen Mahl.

Tiefe Dankbarkeit empfand Ernst Laur für seine Gattin und Lebensgefährtin, Frau Agnes Laur-Bösch, mit der er sich aufs engste verbunden wusste und mit der er alles besprechen, beraten und durchführen durfte, so dass er sein Lebenswerk nie anders sah denn als Gemeinschaftswerk mit ihr. Die Liebe der Ehegatten wirkte sich aus in ihrer Liebe für ihr gemeinsames Lebenswerk. Hier fanden sie sich immer neu. Hier durften sie einander ergänzen und sich gegenseitig bereichern. Und miteinander erlebten sie Freud und Leid, Sorgen und Enttäuschungen, aber auch das Gelingen und den Erfolg in ihrem Leben innerer und äusserer Gemeinschaft.

Der Verstorbene war auch dankbar, dass er sich in Thalwil ein Heim errichten durfte, das ihm nicht nur engste Heimat, sondern auch Quellort seines Schaffens war. In seinem Heim fand er Ruhe, sammelte er neue Kräfte und liess er sich beim Lesen, aber auch während der Arbeit in seinem geliebten Garten mit neuen Ideen inspirieren. Denn sein Heim und sein Garten regten ihn immer auch geistig an und schufen Raum und Inhalt für seine reiche Ideenwelt und Phantasie. Wie konnte er erzählen, schildern und seine fast unerschöpfliche Erlebnisfähigkeit so in Worte fassen, dass sein Empfinden und Erleben auch andern zum Erlebnis wurde!

Er liebte die Natur und alles Geschaffene. In seiner Verbundenheit mit der Natur, die ihn mit immer neuer Freude erfüllte und sein innerstes Empfinden zum Schwingen brachte, zeigte sich eine Wesensart seiner Mutter, die, wie er selber, dafür offene Augen und offenen Sinn hatte. Und noch in späteren Jahren fanden sich Mutter und Sohn und erlebten sie ein innerliches Einssein, wenn sie miteinander durch den Gar-

ten wanderten und die Schönheit und Pracht der Natur bestaunten und auf sich wirken liessen.

Unermüdlich tätig, fand er doch immer Zeit für seine Familie, und herzlich nahm er teil am Werdegang und am Geschick seiner Töchter und seines Sohnes, die ihm geschenkt und anvertraut waren. Und wie hätte er sich gefreut an der Geburt seines jüngsten Enkelkindes, das heute, am Tag, da wir seiner gedenken, zur Welt gekommen ist. Aber nicht nur für die Seinen fand er Zeit, sondern auch für seine Mitmenschen, wo immer er mit ihnen zusammenkam und mit ihnen zu tun hatte. Nebst allen andern Gaben, über die er verfügte, war ihm auch die Gabe des Hinhörens und des mitmenschlichen Verstehens gegeben. Er hat gerade diese Gabe nicht vernachlässigt, sondern sie in echter Mitmenschlichkeit andern zuteil werden lassen. Sein soziales Empfinden und sein tiefes Erkennen geistiger Werte, ohne die Kultur leeres Wort bleibt, zeigte sich im Umgang mit den Menschen als Güte, als väterliches Verstehen, ja als schenkende Liebe. Es sind daher viele, die um ihn trauern und seiner in herzlicher Dankbarkeit gedenken.

Als der Verstorbene vor einigen Wochen erneut ins Spital kam, war nach überstandener Operation berechtigter Grund zu neuer Hoffnung. Bereits beseelte ihn voller Dankbarkeit neue Freude am Leben, das ihm noch einmal geschenkt schien. Aber es war anders bestimmt. Er wurde aus dieser Zeit abgerufen. Und doch, so gross unser Schmerz ist, regt sich nicht auch in uns eine Freude – die stille Freude, die aus echter Dankbarkeit kommt? Denn wie sehr haben wir zu danken, nicht nur für das grosse Lebenswerk des Verstorbenen, und nicht nur, dass er weiterwirken darf und wir weiterhin daran teilhaben dürfen, sondern es erfüllt uns Dankbarkeit für Gottes Gnade, die auch über seinem Leben aufstrahlte – Gottes Gnade, die der Verstorbene wohl kannte und aus der er zutiefst auch lebte. Und Gottes Gnade vergeht nicht. Sie bleibt. Sie «währt immer und ewig und seine Treue auf Kindeskinder bei den Frommen, die seinen Bund halten und seiner Gebote gedenken *durch die Tat*».

Worte des Gedenkens

von Prof. Dr. Dr. h. c. Oskar Howald, Präsident des Schweizer Heimatwerkes

---

Verehrte Trauergemeinde,
Liebe Trauerfamilie,

Mit Ihnen, sehr geehrte liebe Frau Dr. Laur, und Ihrer ganzen Familie trauern besonders auch wir alle, die mit Herrn Doktor und Ihnen im Schweizer Heimatwerk verbunden sind. Die Nachricht vom Tode des Begründers und Leiters des Schweizer Heimatwerkes hat uns schwer getroffen, verlieren wir doch durch den Heimgang von Dr. Ernst Laur den eigentlichen Promotor und Gestalter, ja die Seele unseres Unternehmens.

Mit dem Jahre 1930 – der Gründung des Schweizer Heimatwerkes – begannen im Leben Ernst Laurs die zweiten 35 Jahre seines Wirkens, Jahre des ideellen und materiellen Auf- und Ausbaues dieser heimatkulturellen Institution. Dr. Laur hat damit bewiesen, dass er nicht allein ein Berufsmann war, der mit Kopf und Hand arbeitet, sondern ein Gestalter, der mit dem Herzen bei der Arbeit war und für sie lebte.

Diese seine eigentliche Lebensaufgabe, in der er seine schöpferische, gestalterische Betätigung voll einsetzen konnte, war erst nach langem Suchen an ihn herangetreten, nachdem der junge Dr. iur. in den zwanziger Jahren den Juristenberuf preisgab, um, wie er sich selber geäussert hat, die «so